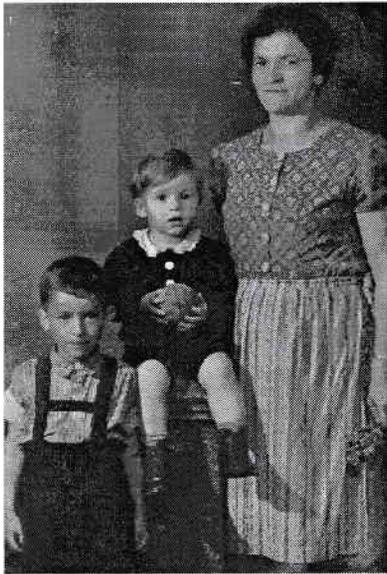


40-JÄHRIGES PRIESTERJUBILÄUM VON PFARRER P. SIEGFRIED SCHÖNDORFER OSFS

Das folgende Gespräch führte Herr Prof. Helmut Lang mit Pfarrer P. Siegfried Schöndorfer

Dein 40jähriges Priesterjubiläum ist für uns Anlass, Dir aus ganzem Herzen für Dein priesterliches und seelsorgliches Wirken zu danken. Zuvor ersuche ich Dich, Deinen Lebenslauf zu schildern, denn dieser zeigt uns Deine Wurzeln und die Stationen Deines Lebens:

Das Leitwort meines Lebens war ein Satz eines Theologen, den ich mir sinngemäß an den wichtigsten Stationen meines Lebens immer wieder gesagt



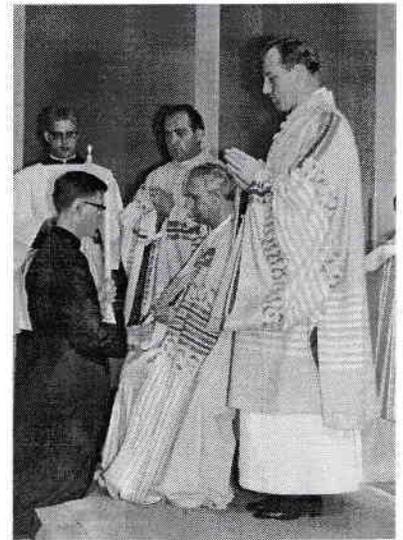
DER 2-JÄHRIGE SIEGFRIED MIT SEINER MUTTER UND SEINEM BRUDER HUBERT

habe: „Jedes Leben hat Tage dichter Entscheidung. Ist sie getroffen, sollst du sie leben ohne Bedauern. Die frei getroffene Entscheidung – in Liebe getan – lässt dich die Fülle des Lebens finden.“ So gelang es mir immer, mich an meine erste Liebe zu erinnern und mein Leben mit seinen Höhen und Tiefen innerlich zu bejahen.

Im Juli 1942 bin ich in Linz zur Welt gekommen, hineingeboren in eine Arbeiterfamilie mit zwei Geschwistern. Mein Vater war Maurer und meine Mutter arbeitete als Hilfsarbeiterin in der Tabakfabrik. Jahre später kam ich darauf, dass wegen der Alkoholprobleme meines Vaters für die Familie nicht viel Geld übrig blieb und meine Mutter deshalb dieser Arbeit nachging, um uns Kinder ernähren zu können und mir später mit vielen Entbehrungen das Studium in Dachsberg zu ermöglichen. Meine Mutter, eine tief religiöse Frau, besuchte fast täglich vor der Arbeit in der Stadtpfarrkirche Linz die Frühmesse. Da ich sie öfters begleitete, wurde in mir von klein auf die Freude an der Messfeier und vor allem auch am Kirchengesang geweckt. Zuhause sang ich die Präfationen in allen Tonarten laut vor mich hin - so gut ich es konnte. Mit sieben Jahren wurde ich Ministrant. Seit dieser Zeit wuchs in mir der Wunsch, dort vorne am Altar zu stehen und einmal Priester zu werden.

Herr Pfarrer, wie kamst Du als Linzer gerade nach Dachsberg?

Ja, wie kam ich in die „Missionsschule“ zu den „Salesianern“ nach Dachsberg? Zwei meiner besten Freunde waren ebenfalls Ministranten. Auf Anregung von P. Karl Russmann, der manchmal in der Stadtpfarrkirche Aushilfe leistete und Ausschau nach geeigneten „Priesterstudenten“ hielt, kamen sie nach Dachsberg zum Studium. Nach einem Besuch meiner Freunde stand in mir der Entschluss fest, ebenfalls dorthin zu gehen. Ich erinnere mich noch, wie tief mich – es war 1951 - das damals gerade aufgeführte Theaterspiel „Der Märtyrerknabe von Mexiko“ beeindruckte.



ERSTE PROFESS SEPT. 1961

Während meiner Schulzeit in Dachsberg von 1952-56 - P. Karl Eisenbarth war Direktor und P. Rupert Berger Präfekt - vertiefte sich mein Entschluss, einmal in den Orden einzutreten und Priester zu werden. Auf Grund meiner schwierigen Familienverhältnisse blieb ich auch in den Ferien die meiste Zeit in Dachsberg und half mit meinen bescheidenen Kräften



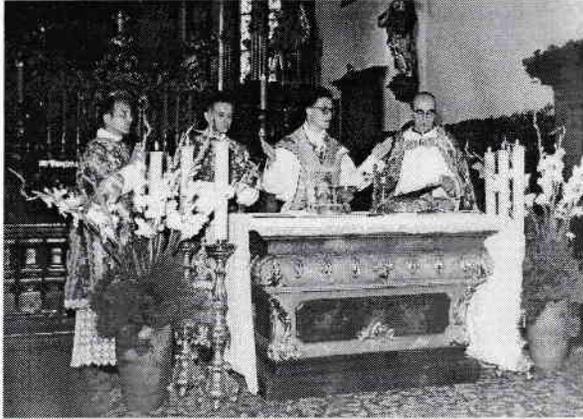
DIE LETZTE SCHULSTUNDE JUNI 1964 IN DER NÄHE DER GROTTE VON DACHSBERG

Br. Leonhard in der Landwirtschaft und Br. Anton im Garten, die mir in äußerst positiver Erinnerung geblieben sind.

1956 ging es dann nach Ried in das Konvikt St. Josef – ein ebenfalls von den Oblaten geführtes Internat - und besuchte das Obergymnasium. 1960 maturierte ich und setzte dann im Herbst 1960 um, wovon ich als Kind geträumt habe, und trat zu den Sales-Oblaten

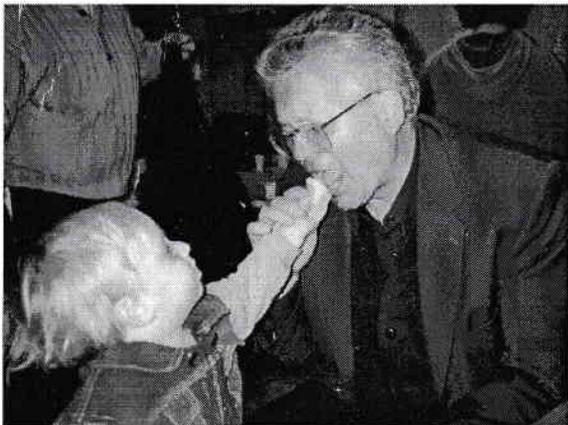


in Eichstätt/Bayern ein, in jene Gemeinschaft, in der ich eine relativ glückliche Kinder- und Jugendzeit verbracht hatte. Da ich nicht mit allzu viel Selbstvertrauen ausgestattet war, sagte ich mir: Wenn mich der Orden nimmt, werden sie mit mir schon etwas anfangen können.



PRIMIZ 1968, STADTPFARRKIRCHE LINZ

Nach meinem Noviziatsjahr legte ich im September 1961 die Erste Profess ab und begann mit dem Studium der Philosophie. Wegen meines jugendlichen Alters wollte ich eine Nachdenkpause einlegen und absolvierte 1963/64 ein Praktikum als Erzieher in Dachsberg und entdeckte dort meine Liebe für die Kinder- und Jugendarbeit. Nach Eichstätt zurückgekehrt setzte ich das Studium der Theologie fort. Am 29. Juni 1968 empfang ich in Eichstätt mit fünf weiteren Mitbrüdern – darunter auch P. Alois Haslbauer, ein Prambachkirchner – die Priesterweihe.



P. SIEGFRIED STÄRKT SICH IM KINDERGARTEN (1997)

Meine Aufgabenbereiche in diesen 40 Jahren seit meiner Weihe sind schnell aufgezählt: 1968 – 1986 Präfekt im Konvikt St. Josef in Ried i. L., dazu ab 1977 Internatsleiter und Ökonom, 1986 – 2000 Pfarrer in Wien, Neufünfhaus, 2000 - ? (Gott allein weiß es!) Pfarrer in Prambachkirchen und dazu seit 2007 Pfarrmoderator in Stroheim.

Was waren die Schwerpunkte Deines priesterlichen Wirkens?

Der Spruch des hl. Franz von Sales auf meinem Primizbild „Wer die Menschen liebt, wird sie verstehen, wer die Menschen versteht, muss sie lieben“ war mein persönliches Programm, in dessen Umsetzung ich mein Bemühen legte. Als Kleriker und später als junger Priester war ich natürlich stark in der Jugendarbeit integriert. Ich wurde bei der KIM Mitarbeiter von P. Hubert Leeb, war Präfekt in Dachsberg und Ried.

Mein großer Wunsch war jedoch, einmal in einer Pfarre die Seelsorge übernehmen zu dürfen. Nun,



KIM-SEELSORGER UND PRIMIZPREDIGER P. HUBERT LEEB BEI EINER „DIENSTBESPRECHUNG“ MIT P. SIEGFRIED (1968)

so ist es auch gekommen. Ich war überzeugt, dass viele Menschenherzen bei persönlichen Begegnungen, bei der Feier der Liturgie, bei Taufen, bei Begräbnissen usw. erreicht werden können. Daher war ich stets bemüht, mich auf die Liturgie und vor allem auch auf die Predigten gut vorzubereiten.

Von vielen wurde ich bestärkt, meine Stimme im Gesang einzusetzen. Gott habe mir damit ein besonderes Talent geschenkt, meinten sie. Ein Schwer-

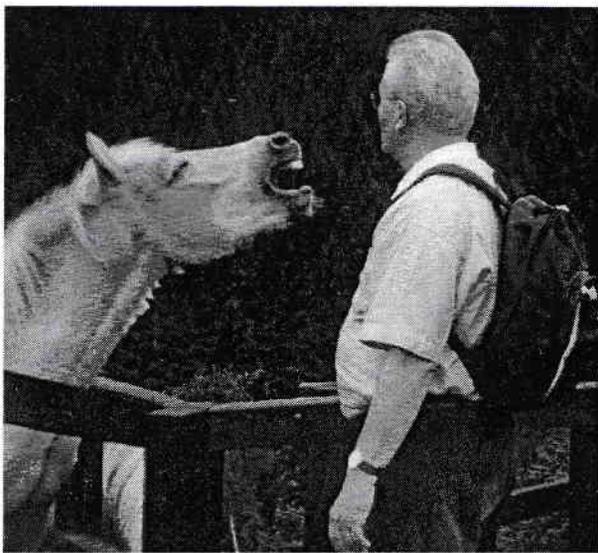


HERZLICHER EMPFANG ALS PFARRER IN PRAMBACHKIRCHEN IM JAHR 2000



punkt meiner Pfarrtätigkeit waren immer die Kranken und älteren Menschen.

Bei den Krankenbesuchen spüre ich deren große Freude und Dankbarkeit. Es kommt sehr viel zurück wie z. B.: Wie bewältigen die Menschen Krankheit und Alter? Wie sehr gibt der Glaube den Menschen die Kraft, hinter allem einen Sinn zu sehen, und einen Schritt weiter – (nach Franz von Sales), Gottes Liebe zu erspüren? - Mein Primizspruch ist mir immer noch Richtschnur meines Handelns und Arbeitens. Ich wollte eigentlich nie etwas für mich, sondern sah mich immer als Werkzeug des Willens Gottes.



P. SIEGFRIED „IN HARMONIE MIT DER SCHÖPFUNG“ ZUM KRAFTTANKEN BEIM URLAUB IN OSTTIROL

Was gibt Dir Kraft zu Deinem Dienst?

Ich erfahre – und das spüre ich in Prambachkirchen sehr stark - dass ich von der Bevölkerung sehr gut angenommen werde. Viele schätzen mein Bemühen nicht nur um eine entsprechende Feier der Liturgie, sondern auch um ein würdiges Gotteshaus. So konnte unsere Pfarrkirche dank der Großzügigkeit der Pfarrbevölkerung beispielhaft renoviert werden. Mit der neuen Orgel, die heuer noch aufgestellt wird, erfährt dieses Bemühen eine „Krönung“, denn eine Orgel gehört einfach zu einem Gotteshaus. Ich erfahre so viele positive Rückmeldungen. Das alles wäre zu wenig, wenn ich nicht unterstützt würde durch das Engagement der vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich bin dankbar, in dieser Pfarre wirken zu dürfen. Das Jubiläum gibt mir Anlass, Gott und den vielen Menschen herzlichst zu danken und all jenen Vergelt's Gott zu sagen, die meinen bisherigen Weg begleitet haben.

Lieber P. Siegfried, ich danke für das Gespräch. Du hast es erwähnt: Die würdige Feier der Liturgie in all ihren Formen ist Dir ein besonderes Anliegen, weil Du „die Herzen der Menschen erreichen willst“. Namens des Kirchenchores und als Organist darf ich dafür ganz herzlich danken, denn gerade in der von Dir so geliebten Kirchenmusik haben wir enge Berührungspunkte und gemeinsame Anliegen.

Persönlich danke ich Dir für Deine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Deine Bescheidenheit und Fähigkeit, auf alle zuzugehen, und Deine tolerante Art eröffnen uns die Möglichkeit, sich angenommen zu fühlen. Ich bedanke mich auch namens der Pfarre für Deinen priesterlichen Dienst.

Ich wünsche Dir weiterhin viel Segen und Freude, noch viele gute Jahre als Pfarrer in Prambachkirchen und eine erfüllte Zeit im Kreise Deiner „Pfarrschäfchen“.



Primizspruch:

*„Wer die Menschen liebt,
wird sie verstehen,
wer die Menschen versteht,
muss sie lieben.“*

(Franz von Sales)

